

□ Lesezeit: 3 min.

*Don Bosco wusste es gut: Spiel und Musik sind die einfachsten Wege, um in die Herzen der Jugend zu gelangen. Noch heute schafft das Spiel in den salesianischen Höfen auf der ganzen Welt Vertrauen, Freundschaft und Brüderlichkeit. Das ist der Sinn des Mottos „Vorwärts der Sport, vorwärts der Mensch!“: ein Sport, der der Person und der Gemeinschaft dient, nicht umgekehrt.*

## **Der Sport hat keine Flagge**

Zu sagen, dass der Sport „ohne Vaterland und ohne Farbe“ ist, bedeutet nicht, die Wurzeln jeder Disziplin zu leugnen, die immer an einem Ort und in einer Kultur entsteht. Es bedeutet anzuerkennen, dass der Sport einen Wert in sich trägt, der über Grenzen hinausgeht: Er lässt uns vom „Ich“ zum „Wir“ übergehen.

Das wahre Vaterland des Sports ist das Fest des Menschen und der Vielfalt. Seine einzige Farbe ist die der Völker, die ihn ausüben. Seine einzige Flagge ist die Freude, die er zu wecken vermag.

## **Der Duft des Sports heißt Frieden**

Die Oratorien und salesianischen Jugendzentren bieten genau das: einen Raum, in dem jeder Jugendliche, unabhängig von seiner Herkunft, seiner sozialen Stellung oder seiner Hautfarbe, Freunde, Brüder und Erzieher findet. Es ist der Don Bosco so teure Familiengeist: Im Spiel lernt man den Wert der Mannschaft, der Gruppe, der Gemeinschaft.

Unsere Höfe haben der Welt des Sports etwas zu sagen: Was zählt, ist der Mensch, die Einheit, der Frieden. Der heilige Johannes Paul II. lud die Athleten beim Jubiläum der Sportler 1984 ein, ihre Begegnungen zu „einem aussagekräftigen Zeichen für die gesamte Gesellschaft“ zu machen, einem Vorgeschmack auf die Zeit, in der keine Nation mehr das Schwert gegen eine andere erheben wird. Wenn der Krieg, wie Papst Leo XIV. erinnert, immer eine Niederlage der Menschheit ist, so ist der saubere Sport eine konkrete Alternative: Er schafft Frieden und Zusammenhalt

unter den Völkern.

Aber Vorsicht. Wenn der Sport seinen Charakter als freies, spontanes und leidenschaftliches Spiel verliert, verwandelt er sich in sein Gegenteil: Er wird zum Schlachtfeld von Interessen, Gewalt, Rassismus, Korruption, zu einer bloßen Konsumware. Ein Sport, der nicht mehr vereint, ist ein Feind des Menschen.

### **Eine Schule der Brüderlichkeit**

In seinem Brief „Das Leben in Fülle“ erinnert Papst Leo XIV. daran, dass die sportliche Betätigung eine für alle offene Aktivität ist, die Körper und Geist guttut: ein universeller Ausdruck des Menschseins.

Der Sport tut wirklich gut, wenn er der Person hilft, sie selbst zu sein: frei, kreativ, offen, brüderlich. Der Nutzen ist nicht nur physisch und individuell: Wer durch den Sport wächst, öffnet sich anderen und knüpft Bindungen. Der Sport ist eine Schule der Sozialität.

Aber auch hier gibt es ein Risiko: das Geschäft mit dem Sport, das „Zahlen, um zu spielen“, der Elitarismus, das Doping, die Mentalität des Gewinnens um jeden Preis. Wenn der Sport seine gemeinschaftliche Dimension verliert und nur noch zum Streben nach persönlichem Erfolg wird, verliert er auch seinen erzieherischen Wert.

In Bezug auf die Fußball-Weltmeisterschaft 2026 schrieb Papst Leo in den sozialen Medien Worte, die wie für unsere Höfe gedacht scheinen: Der Fußball erinnert uns daran, dass „das Leben kein Rennen ist, bei dem man versucht, alleine zu glänzen, sondern ein Weg, den man gemeinsam zu gehen lernt“. Wer keinen Pass spielen kann, auch wenn er Talent hat, hat das Spiel noch nicht verstanden. Und wer nicht mit anderen und für andere leben kann, hat das Leben noch nicht begriffen.

Schon Paul VI. sah im Sport viel mehr als nur Leibeserziehung: eine Schule der Loyalität, des Fairplays, der Disziplin, der Aufopferung, des Mutes und der Hartnäckigkeit. Ein starker Faktor der moralischen und sozialen Erziehung.

### **Ein Vorgeschmack auf das Paradies**

Großereignisse wie die Fußball-Weltmeisterschaft können zu Räumen werden, in denen der Vorrang des Menschen vor dem Profit, des Dialogs vor der Herrschaft, des „Wir“ vor dem Ego bekräftigt wird. Es ist das Gebetsanliegen, das Papst Leo XIV. dem Monat Juni anvertraut hat: dass der Sport in diesen Zeiten von Krieg und Polarisierung ein Instrument des Friedens, der Begegnung und des Dialogs zwischen Kulturen und Nationen sei.

Respekt, Solidarität, Brüderlichkeit: Diese Werte finden ihre Fülle in Gott. Deshalb spricht ein Sport, der dem Menschen wirklich dient, im Grunde von Gott. Und deshalb ist er ohne Vaterland und ohne Farbe – weil er die menschliche Gemeinschaft, die universelle Liebe und den Frieden feiert. Nur so kann der Sport wirklich, wie gesagt wurde, ein „Vorgeschmack auf das Paradies“ sein.

*don Jerry MATSOUMBOU, sdb*

*Bereich der Jugendpastoral*